

Macht des Glaubens

In unserm Evangeliumstext hat Lukas offensichtlich Worte, die auf Jesus selber zurückgehen, zusammengestellt, um die Bedeutung der Aussage für das persönliche Leben der Gläubigen, aber auch für den Zusammenhalt der Gemeinden herauszustellen. Daher auch die Radikalität der Sprache. Die Jünger waren erschrocken über die Forderung Jesu zum Widerstand gegen Verführung, zur Freiheit gegenüber dem Reichtum und dass man dem Bruder verzeihen müsse siebenmal siebzimal. "Stärke unseren Glauben!" baten sie. Jesus antwortete mit einem drastischen Bildwort: ein Glaube, so klein wie ein Senfkorn, könne einen großen Maulbeerbaum entwurzeln und verpflanzen. Der Maulbeerbaum war bekannt für seine tiefen Wurzeln. Glaube ist die Quelle jeglichen religiösen Lebens. Zum einen ist er Vertrauen zu einer vertrauenswürdigen Person unter Einsatz des ganzen Menschen, zum andern das Bemühen des Verstandes, in einem Wort oder Zeichen eine Wirklichkeit zu erfassen, die man nicht sieht.

Abraham, der als Urtyp des Glaubenden gilt, vertraute gegen alle Wahrscheinlichkeit, setzte seine ganze Existenz auf die erhaltene Verheißung. Seitdem ist die Geschichte Israels die häufigen Schwankens aber auch einer steten Entfaltung des Glaubens. Die an den Täufer glaubten, scharten sich ohne ihr Wissen um Jesus, der unerkannt mitten unter ihnen war. Schließlich hat sich um Jesus, der selber ein Armer sich vor allem an die Armen wendete, eine Gemeinde von Armen gebildet, die der Glaube an ihn und sein Wort miteinander verband. Dieser Glaube kam von Gott (Mt 11,25) und wird eines Tages von den Völkern geteilt werden (Mt 8,5-13). Nach langem Zögern glaubten die Jünger an die Auferstehung Jesu. Als Zeugen dessen, was Jesus gesagt und getan hatte (Apg 10,30), verkündeten sie ihn als den "Herrn und Christus", in dem die Verheißungen erfüllt worden seien. (Apg 2,33-36). Unser Glaube bedeutet vor allem Annahme der Predigt der Zeugen des Evangeliums. Dieses menschliche Wort wird für den Glauben stets das Wort Gottes selber sein (1 Thess 2,13). "Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube" (Offb 5,4).

Ein Brunnen füllt sich in der Tiefe. Deshalb sollte unser Glaube nicht nur von außen her aufgebaut und erweitert werden, wir sollten mehr dem Glauben im eigenen Innern trauen. Auch wenn der eigene Glaube nur so winzig wäre wie ein Senfkorn, kann er unser Leben verändern, ja sogar unser Sterben. Der Glaube eines jeden einzelnen Christen lebt von der "frohen Botschaft" des Neuen Testaments, von der Begegnung mit dem fleischgewordenen Wort Gottes im Sakrament, vom Mitglauben in der Gemeinde, die unter der Führung des Hl. Geistes steht.

Gleichnis vom unnützen Sklaven

Die Sorge um den Knecht, wie sie Jesus im Gleichnis schildert, war zur damaligen Zeit absolut unüblich. Jesus setzt sich hier nicht mit sozialen Verhältnissen auseinander, sondern wendet sich gegen den Standesdünkel derer, die das Sagen hatten. Er selber hat beim Abschied im Abendmahlsaal eine solch unmögliche Handlung vollzogen, er hat seinen

Jüngern die Füße gewaschen . Auch hier geht es um den Glauben, auch wenn er winzig wäre wie ein Senfkorn. Was immer einer für andere tut, ist im Grunde eine Leistung, nicht weiter der Rede wert. Eine Pflicht erfüllen zu können, ist Gnade Gottes. Gott schuldet uns keinen Lohn, aber Gott schenkt sich uns in unbegreiflicher Liebe. In den frühchristlichen Gemeinden versammelte man sich in der Halle Salomos an der Ostmauer des Tempels (Apg 3,11), in Synagogen (Apg 9,20), auf dem Marktplatz (Apg 17,7). Einige ließen sich „mit dem ganzen Haus taufen“ (Apg 16,15). So begrüßt Paulus die Gemeinde im Haus von Priska und Aquila (Rö 16,3-5), in Ladoizaa die Gemeinde im Haus der Nympha. „Sie brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude“ (Apg 2,46). Im 1. Jahrhundert feierte man das „Herrenmahl“ gewöhnlich im Speisesaal begüterter Gemeindemitglieder , was uns durch die römischen Teilkirchen bezeugt ist. Die älteste noch aufgefundene Hauskirche stand in Dura Europos , einer römischen Garnisonsstadt am mittleren Euphrat im heutigen Syrien. Derartige Häuser waren ganz schlichte Versammlungsräume, die kleinen Gemeinden genügten.. Das deutsche Wort „Kirche“ knüpft an dem griechischen oikos kyriakos , das dem Kyrios gehörende Haus an. Im 4. Jahrhundert kam es zu einer deutlichen Akzentverschiebung. Entsprechend der „königlichen Halle“, in der Markt und Gericht, großartige Empfänge und Versammlungen stattfanden, errichtete man am Bischofssitz Gotteshäuser. Da gab es das Halbrund des hierarchisch angeordneten Presbyteriums gegenüber den Reihen der Gläubigen, kaiserliches Zeremoniell, die Prachtentfaltung priesterlicher Gewänder, kunstvollen Gesang. Es ist nicht mehr ganz leicht für Amtsträger in der Kirche, für Priester und Laien in gleicher Weise, erfüllt zu sein von dem kostbaren Gut des Glaubens, den sie selber empfangen haben , und die reine und unverfälschte Wahrheit des Evangeliums verantwortlich weiterzugeben. „So soll es auch bei euch sein. Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: wir haben nur unsre Schuldigkeit getan“.

2 Tim 1,6-8 Auch ein Träger des Bischofsamtes kann Freude und Mut verlieren. Das dem Bischof anvertraute kostbare Gut ist die reine, unverkürzte Wahrheit des Evgl, stets gilt es dem verfolgten und gedemütigten Xi zu dienen. Jeder Christ ist auch für das Glaubekönnen der andern verantwortlich.

Jörg Zink „Wer glaubt, vertraut, wo er nichts sieht. Er ist seiner Sache gewiß, ohne Beweise zu haben, und erwartet, was er nicht erzwingen kann. - Wer an Gott glaubt, ist nicht allein. Er kann mit ihm sprechen und weiß, daß er gehört wird. Er ist geborgen. - Unser Leben dauert eine begrenzte Zeit. Am Ende erwartet uns der Tod; denn alles Lebendige stirbt und vergeht. Wir glauben aber an Gott, an das letzte Ziel unsres Tuns und Leidens.“